

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 62 (1936)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Gespräch mit einem Franzosen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-471042>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## En ganz Fuule

Emil: «Was sind das für Trübe, wo Du do essisch?»

«Blaui!»

«Allerdings, sää gsien i au!»

«Ja, worom frogsch denn?»

## Gespräch mit einem Franzosen

Frage einen ferienreisenden Franzosen:

«Wieso habt Ihr Euch durch die Rheinlandbesetzung so schrecklich aufregen lassen?»

«Weil wir eine symbolische Besetzung Frankreichs befürchten!»

## Um eine Briefmarke

Als ich noch ein Lausbub war, kostete das Briefporto 10 Pfennig. Daraus ist zu ersehen, dass es schon lange her ist und dass ich im Ausland aufgewachsen bin. — Eines Tages sollte ich einen Brief zur Post tragen. Ich verlangte dort eine Zehnpfennigmarke und legte zehn einzelne Kupferpfennige hin. Das war für einen Buben der damaligen Zeit ein Vermögen. Dem Beamten am Schalter imponierten meine 10 Kupferpfennige gar nicht. Er schob sie verächtlich zurück und sagte: «Ich bin nicht verpflichtet, mehr als fünf Pfennige in Kupfer anzunehmen.» Darauf sagte ich: «Dann geben Sie mir eine Fünfpfennigmarke.» Hierzu war der Beamte verpflichtet und so erhielt ich sie. Ich klebte die Fünfpfennigmarke auf den Brief, ging zur Türe hinaus und kam gleich wieder herein, um am gleichen Schalter nochmals eine Fünfpfennigmarke zu verlangen. «Hast Du jetzt anderes Geld?», fragte der Beamte, obwohl ich in der kurzen Zeit unmöglich daheim gewesen sein konnte. «Nein», antwortete ich, «aber jetzt sind es nur noch fünf Pfennige.» Darauf erhielt ich meine Marke und das Reglement war gerettet. E.H.

## Cognac-Witz

Vor und nach solchen Witzen empfiehlt es sich, einen Cognac zu genehmigen!

Der Herr Schulinspektor kommt unangemeldet auf Besuch in die vierte Klasse. Gerade hält der Lehrer Geographiestunde. Um die Zöglinge selbst prüfen zu können, deutet der Herr Schulinspektor auf den Globus und richtet an das Auditorium die Frage:

«Kann mir jemand von Euch sagen, warum dieser Globus an beiden Polen eingedrückt ist?...»

Schweigen.

Da meldet sich schüchtern der Herr Lehrer: «Es tuet mir leid, Härr Schuelinschpekr, aber vo myne Schüeler hät's e keine gmacht. I ha das Ding vor guet drei Woche vom Schuelsekretariat übercho und daz-mol scho dä bedänklich Zuestand müesse konschtatiere!»

guêpe

## Unglaubliches vom Züri-Tram

Mein Freund und ich steigen in ein ziemlich volles Zürcher Tram. Der Kondi verkauft seine Billette. Mich übersieht er, obwohl ich ihm wohlwollend 30 Rp. entgegenstrecke. Wir fahren weiter, und kommen schliesslich in jene Zone von meinem Ziel, wo es nur noch 20 Rp. kostet. Hier stupfe ich den Kondi, und sage mein Ziel. Er reisst ein Billett für 20 Rappen ab. Ich will ihm aber 30 Rappen geben mit der Bemerkung, dass ich ja früher eingestiegen sei!»

«Jä, jetz isch scho d'schpaht», meint er, «Si händ aber sicher au scho emal en Zähner z'vil zahlt und wänns jetz eine z'wenig isch, so gliedt sich das grad wieder uus!» Und gab mir den Zähner wieder zurück.

Dienst am Kunden; das nächste Mal melde ich mich vorher.

(... ja, ganz rächt, — villicht langets dänn zu-mene Zwanzger!

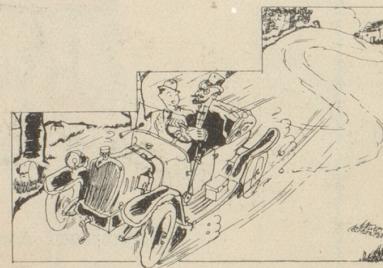
Der Setzer.)

## Was ist paradox?

Wenn eine Fabrik von Sanforisierwäsche eingeht.

Sako

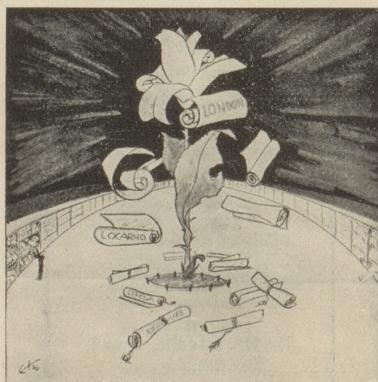
## Politische Glossen



«Warum eigentlich pendelst Du immer von links nach rechts?»

«Ich fahre „Nationaler Kurs“ mein Lieber!»

Le Rire, Paris



## Im Treibhaus zu Genf

Diese neue Papyruspflanze liefert pro Jahr einen Reinertrag von über einer Tonne Schreibpapier.

Söndagsnisse-Strix, Stockholm



## Naturwissenschaftliche Nachrichten

Der Kuckuck soll neuerdings auch in Afrika heimisch geworden sein.

Söndagsnisse-Strix, Stockholm

## Um eine Briefmarke

Als ich noch ein Lausbub war, kostete das Briefporto 10 Pfennig. Daraus ist zu ersehen, dass es schon lange her ist und dass ich im Ausland aufgewachsen bin. — Eines Tages sollte ich einen Brief zur Post tragen. Ich verlangte dort eine Zehnpfennigmarke und legte zehn einzelne Kupferpfennige hin. Das war für einen Buben der damaligen Zeit ein Vermögen. Dem Beamten am Schalter imponierten meine 10 Kupferpfennige gar nicht. Er schob sie verächtlich zurück und sagte: «Ich bin nicht verpflichtet, mehr als fünf Pfennige in Kupfer anzunehmen.» Darauf sagte ich: «Dann geben Sie mir eine Fünfpfennigmarke.» Hierzu war der Beamte verpflichtet und so erhielt ich sie. Ich klebte die Fünfpfennigmarke auf den Brief, ging zur Türe hinaus und kam gleich wieder herein, um am gleichen Schalter nochmals eine Fünfpfennigmarke zu verlangen. «Hast Du jetzt anderes Geld?», fragte der Beamte, obwohl ich in der kurzen Zeit unmöglich daheim gewesen sein konnte. «Nein», antwortete ich, «aber jetzt sind es nur noch fünf Pfennige.» Darauf erhielt ich meine Marke und das Reglement war gerettet. E.H.

## Etwas Ausgefallenes

Gestern ist mir etwas so Ausgefallenes passiert — das muss ich Dir erzählen. Also ich tippte ab und zu aushilfsweise für einen Kaufmann und bekam dafür Fr. 2.— die Stunde. Dann wurde ich krank und schickte als Ersatz zum Schreiben meine Freundin, die pro Stunde Fr. 2.30 verlangte.

Gestern ging ich zum ersten Mal wieder selbst hin und schrieb vier Stunden. Als ich fertig war, fragte mich der Kaufmann: «Was habe ich Ihnen jeweils bezahlt?»

Ich: «Zwei Franken die Stunde.»

Da sah ich, wie es in seinem Gesicht zu arbeiten anfing; — endlich sagte er:

«Ihrer Freundin zahlte ich zwei Franken dreissig — ich sehe nicht ein, warum ich ihr mehr zahlen soll als Ihnen. Wissen Sie, ich zahle Ihnen auch zwei Franken dreissig die Stunde!»

Berichte über ähnliche Naturereignisse für unsere Ecke «Wunder der Welt» gesucht.

Beau